

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 61.

Dienstag den 30. Mai

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreie gespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Amtsvergleichungskostenverzeichnisse pro 1864/65 binnen 8 Tagen an die Oberamtspflege hier einzusenden.
Den 27. Mai 1865. K. Oberamt. Aft. Weilbacher, A.B.

Nagold.

Aufforderung

an den unbekannt ortsabwesenden Mayer Johannes Stängle von Gffringen, sich unverweilt bei der unterzeichneten Stelle bei Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung einzufinden. Die Ortsbehörden sind angewiesen, dem zc. Stängle auf Betreten hievon Eröffnung zu machen und Eröffnungsurkunde einzusenden.
Den 25. Mai 1865.

Königl. Oberamt.

Aft. Weilbacher, A.B.

Nagold.

Auswanderung.

Carl Seeger von Altenstaig, seit längerer Zeit in Amerika, beabsichtigt dahin auszuwandern. Etwaige Gläubiger desselben wollen ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem Stadtgemeinderath Altenstaig geltend machen, widrigenfalls sich Jeder die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile selbst zuschreiben hätte.
Den 24. Mai 1865.

K. Oberamt.

Aft. Weilbacher,

g. St.B.

3/4

Ueberberg, Oberamts Nagold. Holz-Verkauf.



Am Dienstag den 6. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus aus ihrem Gemeindewald

257 Stück Langholz vom 80er abwärts, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Mai 1865.

Schultheißenamt.
Kübler.

Nagold.

Verkauf eines kaufmännischen Geschäfts.

Die zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Christ. Ludwig Binder, gewesenen Kaufmanns und Gemeinderaths von hier, gehörigen Gebäulichkeiten und zwar: ein 3stöckiges Gebäude mit Laden, Comptoir und Magazin im ersten Stock und mit

3 Kellern, an der Staatsstraße nach Calw gelegen,

angekauft zu 5400 fl.;

eine neue 3stöckige Scheuer, zu Einrichtung einer Wohnung ganz geeignet, in der Nähe des Wohngebäudes,

angekauft zu 2100 fl.,

kommen am

Samstag den 3. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

legtmals auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Mai 1865.

Waisengericht.

2/4

Fünfsbronn, Oberamts Nagold. Holz-Verkauf.



Am Donnerstag den 1. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden aus den Gemeindewaldungen circa 350 Stück Lang- und Klobholz

auf dem Rathhaus dahier zum Verkauf gebracht, wozu Käufer eingeladen werden.
Den 24. Mai 1865.

Schultheißenamt.
Waidelich.

Gültstein, Oberamts Herrenberg.

Eichen- und Wagnerstangen-Verkauf.



Mittwoch den 31. Mai werden im hiesigen Gemeindewald 13 Stück Eichen von 12-37' Länge und 10-21" mittlerem Durchmesser,

46 Stück Eichen von 14-36' Länge und 5-9" mittlerem Durchmesser und 2080 Stück schöne eichene Wagnerstangen und Baumstüben von 2-4" mittlerem Durchmesser gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim kleinen Thörle in der Nähe der Gültsteinersteig.
Den 24. Mai 1865.

Schultheißenamt.
Baumann.

Saßlach,
Oberamts Herrenberg.

Eichen- und eichene Wagnerstangen-Verkauf.



Am nächsten Donnerstag den 1. Juni, von Morgens 9 Uhr an, werden im hiesigen Gemeindewald 45 Stück Eichen von verschiedener Länge und 5-16" mittlerem Durchmesser und 185 Stück Wagnerstangen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufs Liebhaber einladet
Waldmeister Paas.

2/4

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Bau-Afford.

Das hiesige häufige Armenhaus soll durchgreifend reparirt werden. Nach dem revidirten Ueberschlag beträgt hiebei die

Grabarbeit	16 fl. 48 kr.
Abbrucharbeit	20 " — "
Wärter- und Steinhauerarbeit	371 " 13 "
Zimmerarbeit (ohne Holz)	124 " 24 "
Schreinerarbeit	22 " 12 "
Glaserarbeit	15 " — "
Schlosserarbeit	28 " 3 "
Spänerarbeit	2 " 48 "

Diese Arbeiten werden am Dienstag den 6. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Oberschwandorf im öffentlichen Abstreich veraffordirt, zu welcher Verhandlung tüchtige Meister eingeladen werden.

Von dem Ueberschlag, dem Bauplan und den Affordsbedingungen kann bei dem Schultheißenamt Einsicht genommen werden.
Nagold, den 29. Mai 1865.

Aus Auftrag:
Berkmeister Blum.

2/4

Altenstaig Stadt.

200 fl.

hat zu 4 1/2 pCt. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

die Stiftungspflege.

Privat-Feuerversicherungsgesellschaft.

Nach dem in der Gesellschafts-Versammlung vom 25. März d. J. erstatteten Rechenschafts-Bericht hat sich zu Ende vorigen Jahres die Gesamt-Versicherungssumme auf mehr als 169 Millionen Gulden und das Gesellschafts-Vermögen über 2 Millionen gestellt. Obgleich der gesammte Brandschaden in Folge des großen Brandes in Jany 181,991 fl. 39 kr. betragen hat und wegen bedeutender Erhöhung der Versicherungssumme der größere Theil des Jahresüberschusses zu Vermehrung des Reservefonds verwendet werden mußte, konnte doch von der Versammlung die Reihung einer Dividende von

Zwanzig Prozent

beschlossen werden, welche den Mitgliedern, die bereits 5 Jahre versichert sind und im Jahr 1864 den sechsten Jahresbeitrag bezahlt haben, in der Art zu gut kommt, daß diese 20 Procent bei Verlängerung der Versicherungen vom 1. Juli d. J. an von ihren Beiträgen abgerechnet werden.

Die Unterzeichneten haben eine Anzahl von Exemplaren des der Gesellschafts-Versammlung vorgelegten Rechnungs-Auszugs erhalten und sind bereit, den Versicherten des Bezirks davon Mittheilung zu machen.

Den 26. Mai 1865.

Die Bezirksagenten:

in Nagold: **C. W. Wurst**, Verwaltungsaktuar,
 „ Altenstaig: Stadtschultheiß **Richter**,
 „ Wildberg: Kaufmann **Schönbut**.

Altenstaig.
 Ein anerkannt gutes und rein schmeckendes Getränk, besonders für **Wagen-**
leidende, ist der



Fichtennadel-Liqueur

von **C. Kolb in Schwäb. Hall**.
 Alleinige Niederlage für Altenstaig und Umgegend bei
J. G. Wörner.

Nagold.
 Aller Arten schöne, starke
Sommerblumenpflanzen,
 das Hundert zu 24 und 30 fr.
 sind zu haben bei
Ernst Blum, Gärtner.

Altenstaig.
 Recht holländische
Möbelpolitur,
 weißer flüssiger Leim,
 amerikanisches Fichtenwasser,
 französische Schreib- und Copir-Pinte
 bei **J. G. Wörner**.

Untertalheim,
 Oberamts Nagold.
 Einen 1 1/2-jährigen Schäfer-
 hund von guter Race hat zu
 verkaufen
Günther Müller.

Nagold.
Anforderung.
 Ein französischer Schraubenschlüssel, be-
 zeichnet **„Ebenzer 1812“**, ist mir ab-
 handen gekommen. Demjenigen, der ihn
 beischafft, setze ich eine Belohnung von 2
 Kronenthalern aus.
 Schmidmeister **Ebenzer**
 bei der Post.

Altenstaig.
 Gewalztes
Blei,
 à 9 und 10 fr. per Pfund bei
J. G. Wörner.

Nagold.
600 fl.
 sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
 sogleich auszuleihen durch
Waldmeister Günther.

Altenstaig.
 Bei Unterzeichnetem liegen bis Johanni
400 fl.
 Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit
 oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 pCt. zum
 Ausleihen parat.
Johann Georg Wurster,
 Bäcker.

Rollen - Packpapier
 ist zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Virtualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig
Kernenbrod . . . 8 Pfd.	26 fr.	26 fr.
Mittelbrod . . . " "	22 fr.	— fr.
Schwarzbrod . . . " "	18 fr.	— fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 R. 2 D.	6 R. 2 D.
Ochsenfleisch . . . 1 Pfd.	13 fr.	— fr.
Rindfleisch . . . 1 " "	12 fr.	12 fr.
Lammfleisch . . . 1 " "	— fr.	— fr.
Ratbfleisch . . . 1 " "	10 fr.	9 fr.
Schweinefleisch mit Speck	13 fr.	13 fr.
do. ohne Speck	12 fr.	12 fr.
Butter . . . 1 Pfd.	27 fr.	—
Rindschmalz . . . 1 " "	32 fr.	—
Schweineschmalz . . . 1 " "	22 fr.	—
Eier 9 Stück	8 fr.	—

Frankfurter Cours
 am 26. Mai 1865.

Pistolen	B. 9. 43 1/2 - 44 1/2
dito Preussische	9. 56 - 57
Holl. Zehnguldenstücke	9. 50
Randducaton	5. 36 - 37
Zwanzigfrankenstücke	9. 28 1/2 - 29 1/2
englische Sovereigns	11. 54 - 56

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 27. Mai 1865.			Altenstaig, 24. Mai 1865.			Freudenstadt, 20. Mai 1865.			Calw, 13. Mai 1865.			Tübingen, 19. Mai 1865.			Heilbronn, 27. Mai 1865.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	4 3	3 52	3 42	4 9	3 59	3 45	—	—	—	4 —	3 52	3 48	4 —	3 53	3 45	3 45	3 39	3 24
„ neuer	—	5 12	—	5 42	5 37	5 33	5 42	5 33	5 25	5 24	5 17	5 12	—	5 24	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	4 6	3 58	3 50	3 42	3 26	3 24	3 38	3 35	3 30	3 45	3 31	3 20
Saber	3 52	3 44	3 40	—	3 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 12	3 12	3 12
Gerste	4 3	3 58	3 54	—	4 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	5 9	5 —	4 54	—	—	—	5 32	5 20	5 9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	4 45	4 42	4 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	4 4	—	—	4 36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	5 48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.

Zum Schuttheissen in Sondorf, Oberamts Herrenberg, wurde Johanna Schäfer, Gemeinderath von da, ernannt.

Stuttgart. Seit Kurzem hat sich hier eine Anzahl von Schuhmacherarbeitern zusammengedrängt, um — statt wie bisher für fremde Meister — für eigene Rechnung ihr Geschäft zu betreiben. Was dem Einzelnen von ihnen nie möglich gewesen wäre, ist ihnen nun gemeinschaftlich gelungen, sie haben sich zur Selbstständigkeit emporgeschwungen. Zunächst haben sie einen Vorrath guter Rohmaterialien angeschafft und einen Laden auf der neuen Brücke No. 3 eröffnet. (B. Z.)

Die in Württemberg erscheinende „Südd. Warte“ von Chr. Hoffmann hat ein solches Vertrauen in den künftigen Erfolg der Tempelstiftung, daß sie prophezeit, dieselbe werde bis zum Jahr 1866 die katholische Kirche und alle andern Kirchen und Sektens verdrängt haben. (Gr.)

Calw, 24. Mai. Gestern zogen schwere Gewitter über unsere Gegend hin, die in den Orten Alt- und Neubulach, Liebelsberg und Oberhaugstätt durch Hagelschlag großen Schaden angerichtet haben. (S. M.)

München, 16. Mai. Sr. Maj. König Ludwig I. ist, von der Reise nach Rom zurückkehrend, diesen Nachmittag wieder hier eingetroffen.

Friedberg, 14. Mai. Der Prozeß der bliesigen Gastwirthschaft, in welcher Gutzkow in einer unachtsamen Stunde Hand an sich selbst legte, gegen den unglücklichen Dichter ist noch in vollem Gang. Die Hotelbesitzerin machte für Beschädigung und resp. Veranrechnung des Zimmers eine Forderung von 470 fl. geltend; dieser Tage fand deshalb eine gerichtliche Expertise statt, und der ganze Schaden ist auf 5 fl., sage und schreibe fünf Gulden, geschätzt.

Gegenüber den traurigen Zwistigkeiten der Leipziger Buchdrucker-Prinzipale und ihrer Gehülfen ist es eine recht erfreuliche Erscheinung, daß neuerdings einige andere Herren Buchdruckerbesitzer ihre Arbeiter mit Rücksichtnahme der so sehr gesteigerten Lebensbedürfnisse aus freiem Antriebe mit Lohnerböhung überraschten. So hat der Eigentümer der „Magdeburger Zeitung“ seinen Sägern den von den Leipziger Gehülfen geforderten Lohnsatz auf die edelste Weise und unangefordert bewilligt. Auch in St. Gallen haben sich alle Prinzipale bereit erklärt, die Löhne zu erhöhen. Ein schlagender Beweis mehr, daß das Vorgeben der Leipziger Buchdruckerbesitzer, bei einem erhöhten Tarife nicht bestehen zu können, gänzlich unhaltbar ist. Obre, dem Obre gebührt!

Auf seiner Rückreise von Cöln stattete der König von Preußen dem Kaiser von Rußland einen Besuch in Jagenheim ab. Der König schilderte seine Aufnahme am Rhein im rosigsten Lichte. Der Kaiser blieb aber ernst und sagte endlich, der König möge doch darauf denken, wie er dem bedauerlichen Konflikte in seinem Lande ein Ende mache. So könne es unmöglich gut thun, wenn er und seine Regierung durchaus keine Concessionen machen wollten. Man müsse auch der Zeit und ihren Verhältnissen Rechnung tragen. Nicht minder dringend legte er ihm eine baldige Ordnung der schleswig-holsteinischen Frage an das Herz. Herr v. Bismarck scheint aber die Anschauung des Kaisers nicht zu theilen.

Wien, 25. Mai. Eine kaiserliche Ordre hebt vom 1. Juni ab sämtliche Militärstandgerichte Ungarns auf. — Die Reise des Kaisers nach Ungarn ist entschieden.

Wien, 26. Mai. Es heißt, Oesterreich werde, falls Preußen auf Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände nach dem Wahlgesetz von 1854 beharre, darauf eingehen, nur um eine Verzögerung der Einberufung zu vermeiden.

Aus Lemberg, 22. Mai, wird berichtet: Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ist in dem Städtchen Belz, Zolkiewer Kreis, ein Feuer ausgebrochen, welches sich bei starkem Winde so schnell verbreitet, daß in anderthalb Stunden 100 Häuser abbrannten.

Die weiblichen Telegraphisten haben sich, wie die Ostdeutsche Post schreibt, auf den österreichischen Eisenbahnen eben so wenig bewährt, als die Frauen, welche zur Billet-Ausgabe bei einigen Klassen der Raaber und Prager Eisenbahnlinie verwendet wurden, insbesondere aber aus dem Grunde, weil sie im Verkehr mit dem Publikum männlichen Geschlechts viel leichter in Conflict gerathen,

daher auf Unterstützung ihres Gatten stets angewiesen waren. Demzufolge sind bereits sämtliche Telegraphistinnen und die zur Billetkasse verwendeten Frauen auf unseren sämtlichen Eisenbahnen entlassen worden.

Paris, 27. Mai. Der Moniteur veröffentlicht einen Brief des Kaisers an Prinz Napoleon, welcher den vollen Eindruck der von letzterem in Ajaccio gehaltenen Rede konstatirt. Sein Inhalt ist folgender: Indem der Kaiser seinem Vetter als Vice-Präsidenten des geheimen Rathes an der Seite der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen lies, wollte er ihm einen Beweis seines Vertrauens geben, hoffend, sein Verhalten würde von der in der kaiserlichen Familie herrschenden Einigkeit zeugen. Das Programm, das Prinz Napoleon unter der Regide des ersten Kaisers aufgestellt, sei nur den Feinden der Regierung des Jetztigen dienlich. Um die Ideen Napoleons I. auf die heutige Zeit anzuwenden, müsse man harte Prüfungen der Verantwortlichkeit der Gewalt durchgemacht haben. Um die Geister der Anarchie, der furchtbaren Feindin der wahren Freiheit, zu bannen, habe der Kaiser zuerst in seiner Familie, dann in der Regierung jene strenge Disziplin eingeführt, die nur einen Willen, eine Aktion zuließ, und er (Napoleon III.) werde sich von nun an nicht von dieser Verwaltungsregel entfernen. (Fr. Z.)

In Paris wird nächstens eine arabische Sängerin auftreten, die eine so ausgedehnte Stimme hat, daß sie alle Männer- und Frauen-Stimmen zu fügen im Stande ist.

Das Vermögen Lincoln betrug, ehe er die Präsidentschaft antrat, 6000 Dollars, die er sich als Advokat erspart hatte. Von den 100,000 Dollars Gehalt, die er als Präsident bezog, konnte er nichts zurücklegen, während viele seiner Minister und Beamten Hunderttausende oder Millionen erspekulirten. Die Union wird seiner Familie ein Ehrengeschenk von 100,000 Dollars widmen.

Ueber die eingefangenen Verschworenen gegen das Leben des Präsidenten Lincoln und seiner vorzüglichsten Minister haben bis jetzt Payne, Ageroth und Harold umfassende Geständnisse abgelegt und es tritt immer mehr an den Tag, daß das Complot von der südlichen Regierung gedungen und bezahlt war. In der Stadt Washington ist ein Haus aufgefunden, in dessen Kellerräumen ein förmliches Gefängniß mit Ketten, Handschellen etc. eingerichtet ist. Dabin sollten die Regierungsmitglieder gesteckt abgeführt, entweder in die Luft gesprengt oder nach dem Süden abgeführt werden. Die Eigentümerin dieses Hauses heißt Greene. Der Prozeß gegen die Mitverschworene soll bereits beendet sein.

Newyork, 3. Mai. In den Geschäften spürt man einen bedeutenden Aufschwung, der durch die Katastrophe in Washington nur kurze Zeit aufgehalten wurde. In einigen Branchen wird ein kolossales Geschäft gemacht, unser größter Manufakturwaarenhändler Stewart soll vorige Woche an einzelnen Tagen je für eine Million Dollars Waaren verkauft haben, andere Häuser für eine halbe Million, und viele müssen Käufer abweisen, weil sie die Waare nicht schnell genug fertig machen können. (B. Z.)

Newyork, 17. Mai. Jefferson Davis ist mit seiner Familie und seinem Generalstab (?) bei Macon gefangen und nach Washington geschickt worden. Der Verschwörungsprozeß dauert fort, ergab aber bisher nichts Positives gegen Davis. — Der französische Gesandte Montholon wurde vom Präsidenten Johnson empfangen; es fand ein Austausch freundschaftlicher Gesinnungen statt. Die Auswanderungssagitation nach Mexiko hat sich etwas vermindert.

Folgende Entscheidung eines amerikanischen Tribunals versezt gegenwärtig die Damenwelt der Ver. Staaten in große Aufregung. Es handelte sich um einen an eine verheiratete Dame gerichteten Brief, welchen ihr Gemahl so ungalant war, zu erbrechen. Die Frau verklagte hierauf ihren Gemahl wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, wurde aber vom Tribunal abgewiesen, welches vielmehr zu Gunsten des Verklagten den Grund sah aufstellte: „Mann und Frau sind Eins, und Nummer Eins ist der Mann!“ — Gegen dieses Präjudiz sind augenblickliche große Sturm- und Konstrepetitionen durch alle Theile in Bewegung gesetzt, zu deren Unterschrift sich freilich nur — Damen drängen!

ft.
vorigen
Millionen
wegen
wendet

ag be-
an von
Auszugs

tar,

Johanni
überheit
k. zum

urster,

hier

ndlung.

entfalg
26 fr.
— fr.
— fr.
2. 20.
— fr.
12 fr.
— fr.
9 fr.
13 fr.
12 fr.

1/2-44 1/2
-57

-37
1/2-29 1/2
-56

onn,
1865.

r. fl. fr.
— —
9 3 24
1 3 20
2 3 12



Die Entführung.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann starrte den Rathez-Indianer an und antwortete eine Weile nicht. Seine Mienen zeigten, daß hundert verschiedene Gedanken wild durch sein Gehirn flogen. Er sah seinen Vater und Goupart in Angst nach den beiden Verschwundenen suchen, er sah die Verwirrung, in welche das Haus versetzt war, und sah die Verzweiflung des alten Mannes, als jede Anstrengung zu ihrer Auffindung sich als vergeblich erwies. Dann kroffen Scenen aus seiner gezwungenen nächtlichen Wanderung im tiefen Walde durch seine Seele, er sah, wie seine Schwester ermüdet nicht wehr dem schnellen Schritte der rothen Räuber folgen konnte und von diesen auf den Armen weiter getragen wurde.

„Aber warum kann ich nicht bei meiner Schwester bleiben?“ unterbrach er seine Gedanken.

„Weil es unmöglich!“ war die kurze Antwort. „Die mächtige Schlange hat gesprochen!“ fügte er betonend hinzu, und Louis wußte genug von dem Charakter der Rothhäute, als daß er sich nach dieser Aeußerung noch Hoffnung auf weitere Erklärung hätte machen sollen.

Der Indianer hatte ihm nach seinen letzten Worten den Rücken zugekehrt, trat zu dem Häuptling der Chickasaws und Louis sah mit Verwunderung, wie er eine schwere Börse hervorzog und dem Andern einhändigte. Dieser öffnete sie und schütete den Inhalt in seine breite bohle Hand. Es war Gold, und ein Grinsen der Zufriedenheit ließ sich bei dem Blitzen des Metalls unter den übrigen Chickasaws hören. „Wie kam dieses Gold zu den Indianern?“ schob es durch Louis Kopf, „wer von den Weißen war im weiten Umkreise reich genug, um selbst so viel in Baar zu besitzen?“ Es war ein Fort in der Nähe, aber dort war in der Regel mehr Noth als baares Geld.

„Simon Labois!“ trat es plötzlich vor des jungen Mannes Geist, und wie der Gedanke kam, war ihm plötzlich Alles klar; mit dieser Klarheit schien ihm auch jede peinigende Urcube zu verlassen. Seine Züge wurden fest, seine Augen erhielten wieder Feuer und ein Zug von bestimmter Entschlossenheit legte sich um seinen Mund.

Der Anführer der Chickasaws hatte kaum das Gold in die Börse zurückgeschoben und in seiner Brust geborgen, als er auch das Zeichen zum Aufbruch gab. Seine Leute nahmen schnell ihre Waffen auf, und nach wenigen Minuten waren sie im dichten Walde außer Sicht. Die „mächtige Schlange“ wandte sich zu dem Gefangenen und begann, die Bande von seinen Händen und Füßen zu lösen.

„Jetzt werden wir unseren Weg nach der Heimath der Rathez nehmen,“ sagte er, „kann der weiße Knabe gehen?“

„Ich kann gehen,“ erwiderte Louis ruhig, „aber ich bin schwach und werde kaum im Stande sein, mit Dir Schritt zu halten, wenn Du eilst.“

„Der weiße Knabe spricht ruhig für einen, der im Unglück ist,“ bemerkte der Indianer, „glaubt er etwa uns zu entkommen?“

„Wenn ich ruhig spreche,“ erwiderte Louis, „so ist es nur, weil ich weiß, daß weder Du noch Dein Volk mir etwas zu Leide thun werden.“

Der Indianer ließ nur einen dumpfen Laut als Antwort hören und eine Wolke ging über sein Gesicht. Im nächsten Moment aber sah er des jungen Mannes Hand. „Ich habe den Chickasaws nicht erzählt, wer ihre Leute erlöste, obgleich ich es wußte, denn der weiße Knabe würde sonst nicht lebendig aus ihren Händen gekommen sein,“ sagte er, und durch Louis Inneres ging trotz seiner Festigkeit ein Schauer, als ihm die Gefahr vor Augen trat, in welcher er geschwebt. „Das ist nur eine kleine Hand für einen Krieger,“ fuhr er fort und hielt seine dunkle Hiesenhand neben die des Gefangenen, „und doch hat sich der weiße Knabe als ein so tapferer Krieger bewiesen.“

Er spielte wie mit einem Gedanken beschäftigt, lächelnd mit den Fingern des jungen Mannes. „Mein weißer Bruder wird wohl eine Weile in der Heimath der Rathez bleiben,“ fuhr er fort, „und seine rothen Brüder werden nur schwer seinen Namen lernen; darum soll er, so lange er noch am Leben ist, „Weißhand“ heißen.“ Er blickte nach den übrigen Rathez, welche das Gespräch herangezogen, als erwarte er ein Zeichen des Beifalls für seinen Gedanken und: „Weißhand,“ — „Weißhand“

machte es unter diesen, mit sichtlichem Behagen aufgenommen, die Kunde. „Wie klingt das?“ wandte sich der Häuptling an den Gefangenen.

Louis nickte nur stumm, seine Gedanken hatten sich mit Macht an einen andern Ausdruck des Indianers festgeklammert. „So lange er noch am Leben ist!“ hatte dieser gesagt, was war damit gemeint? Indessen blieb ihm keine Zeit zu weiteren Grübeleien, der Häuptling gebot zum Aufbruch, und zwischen zwei Indianern, welche fortwährend an seiner Seite blieben, mußte er seine wunden Füße zum weiteren Marsche in Bewegung setzen.

Mehrere Meilen weit folgte der Trupp dem Flusse und lenkte darauf in einen schmalen überwachsenen Pfad, welchen ein oberflächlicher Blick kaum wahrgenommen haben würde, ein.

Es war bereits dunkel, als „die mächtige Schlange“ Halt gebot, und Louis sah neben einer klaren Quelle einen mächtigen aufrecht stehenden Felsen vor sich, dessen geschwärzte Seite deutlich zeigte, daß die streifenden Indianer gewohnt waren, hier ihr Lagerfeuer zu haben. Bald war auch jetzt ein Haufen durrer Reisig zusammengelesen und in Brand gesetzt, der Trupp lagerte sich und begann sich über den mitgebrachten Vorrath von getrocknetem Hirschfleisch und einer Art süßer Wurzeln zu machen.

Louis sühlte trotz des langen Marsches wenig Hunger, in dessen erkannte er die Nothwendigkeit sich stark zu erhalten, und ob deshalb nach besten Kräften und streckte sich hierauf zum Schlafen aus. Ehe er aber die Augen geschlossen hatte, trat der Führer des Trupps zu ihm und band ihm die Hände zusammen, dann besetzte er das Ende des Strickes an seine Arme und streckte sich neben dem Gefangenen nieder.

Als Louis nach einer erquickenden Ruhe wieder aufgerüstet wurde, sah er den Mond durch die Kronen der Bäume scheinen, — es mochte also nicht viel über Mitternacht sein; trotzdem standen die Indianer zum Marsche bereit.

Durch dichtes Gebüsch, durch welches eben nur der Sohn des Waldes den Pfad erkennen konnte, ging es weiter, bald durch lange sumpsige Stellen, bald über offen liegenden steinigten Boden, ohne die Spur eines Weges; aber niemals zeigte sich die geringste Unsicherheit über die einzuschlagende Richtung bei den rothen Männern.

Als der Morgen heraufkam, wurde eine neue Rast gemacht und bei einer Quelle gestrichelt. Auf dem Weiterwege wurde ein Reh aufgejagt, das bald unter den Pfeilen der Indianer zusammenlief. Die besten Stücke wurden heruntergeschossen und am Mittag gab es frisch gebratenes Fleisch.

Eine andere Nacht kam und Louis mußte mit gebundenen Händen schlafen; indessen wurde ihm Ruhe gelassen bis zum Morgen. Nach dem Frühstück, für welches noch gebratenes Fleisch da war, ging es auf's Neue weiter; jetzt aber begann der Gefangene zu fühlen, wie seine Kräfte mehr und mehr schwanden. An dergleichen lange forcirte Märsche war er nicht gewöhnt, so zähe und andauernd seine Muskeln auch sonst waren. Indessen that er das Mögliche, um seine Müdigkeit zu verbergen und seine Begleiter in guter Laune zu erhalten, bis es ihm Nachmittags vollständig unmöglich wurde, dem raschen Schritte der Indianer zu folgen.

Der Führer ließ halten und ordnete eine kurze Rast an; als aber nach einer halben Stunde der Weg fortgesetzt werden sollte, erklärte der junge Mann, daß ihm seine Füße durchaus den Dienst versagten, und als ihm die „mächtige Schlange“ mit einem unzufriedenen Blicke bedeuete, daß er jedenfalls eine Anstrengung machen und die augenblickliche Streibheit überwinden müsse, und als er sich mit Gewalt aufriffte und zehn Schritte gethan hatte, brach er ohnmächtig zusammen.

Der Führer sah mit einem verdächtlichen Kopfschütteln auf die todtliche Gestalt, setzte den Bewußtlosen aufrecht, boquem gegen einen Baum und sandte dann zwei seiner Leute aus, nach einer Quelle zu suchen. Noch ehe diese indeß zurückkehren konnten, hatte sich Louis so weit erholt, daß er, von der „mächtigen Schlange“ unterstützt, den Weg nach dem aufgefundenen Lagerplatze antreten konnte. Ein weiches Bett von Moos bot sich hier, und kaum hatte er seinen Durst gelöscht, als er auch in den tiefen Schlaf der Uebermüdung fiel.

(Fortsetzung folgt.)

Veractien, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nr.

Dieses B.
54 tr., im
98

Amth

21' R.

E

In der
Philipp M.
Schulden-
mit verbu
Tagfabri
Fre

zu welcher
derungsbe
Eh bau f
länglich
oder auch
stand obw
oder an de
ihre Förd
in dem e
unter Vor
Forderung
etwaigen

Die nich
soweit ihr
richtigsten
richtigste
ausgeschlo
scheinender
nommen,
Vergleichs
terpflager
ihrer Kla

Das G
wird nur
nicht ersch
eröffnet n
Unterschan
voller Ver
Unterschan
Gläubiger
tägige Br
Käufers,
der Liq
Als p
betrachtet
bet solet
Zahlungs
Ragold

21'

